

wehren der dänischen Schanzen waren an manchen Stellen schon völlig abgekämmt, unter den einstürzenden Blockhäusern kamen Hunderte von Dänen um.

Tag und Stunde des Sturmes waren bestimmt. Am 18. April von 2 Uhr morgens an sollte das Bombardement in zunehmender Stärke währen, um 10 Uhr der Sturm ausgeführt werden. Von jedem Regiment rückten um 2 Uhr zwei ausgefoste Kompagnien in die Parallelen. Darauf eröffneten die Geschütze ihr Feuer. Die Kugeln fausten über die Mannschaften hinweg, die in Parallelen und Laufgräben lagen und des Zeichens zum Sturme harreten. Stärker und stärker ward der Geschützdonner, hüben und drüben sah man in der Dunkelheit die roten Feuer aufblitzen. Endlich ward die Kanonade so stark, daß die Erde erbebt. Blutrot erschien im Nebel und Pulverdampf die aufgehende Sonne. So vergingen die acht Stunden banger und auch freudiger Erwartung.

Plötzlich — es ist Schlag zehn Uhr — verstummt das donnernde Getöse, das Zeichen zum Sturme erfolgt. Von der zweiten Parallele her ertönt der Hohenfriedberger Marsch, und mit Hurra brechen sechs Kolonnen aus der vorderen Parallele hervor. Die meisten Batterien der dänischen Schanzen waren zum Schweigen gebracht, daher die Stürmenden nur aus wenigen Geschützen mit Kartätschen beschossen werden konnten. Um so stärker war das Gewehrfeuer, mit dem sie empfangen wurden. Sie hatten bis zu den Schanzen 3 bis 400 Schritt zurückzulegen. Voran stürmten die Plänkler, ihnen folgten zunächst die Pioniere, denen die Aufgabe zufiel, die Hindernisse zu beseitigen. Viele der Stürmenden sanken unter der feindlichen Kugelsaat, doch drangen die Massen unerschütteret vor, und nur wenige Minuten vergingen, da wehte das preussische Banner auf der Verbindung zwischen den feindlichen Werken Nr. II und III. Es war ein Durcheinander, was das Ohr vernahm: Geknatter des Gewehrfeuers, preussische und dänische Kommandorufe, Trommelgewirbel, Kampfgeschrei. Ein Jubel erhob sich — die Schanze Nr. I war genommen, auf ihrer Höhe flatterte ein preussisches Banner. Was wäre nun noch für die tapfern Preußen unerreichbar gewesen? Die verschiedenen Truppenteile weitteiferten, es einander zuzuvorzutun. Binnen zwanzig Minuten etwa befanden die Preußen sich in dem Besitz von sechs Schanzen. Die Dänen wehrten sich auch auf den ihnen noch übrig gebliebenen Plätzen verzweifelt, aber der Tapferkeit der Preußen vermochten sie nicht zu widerstehen; es blieb ihnen nur Tod, Flucht oder Gefangenschaft. Bald nach 12 Uhr war das Grabungswerk vollendet, und gegen $\frac{1}{2}$ 3 Uhr auch der starke Brückenkopf genommen. Die Trümmer der dänischen Armee hatten sich auf den Schiffsbrücken nach Alsen hinüber gerettet, und so befand sich das schleswigsche Festland vollständig in dem Besitz der Preußen. Das Werk wäre vollständig gekrönt worden, wenn die Preußen auch nach Sonderburg hätten kommen können. Allein den Dänen gelang es, eine Brücke abzuführen, eine andere war von den preussischen Geschossen zerstört worden.

Wie die Eroberung Düppels in der Gesamtheit als ein Heldenthat der Preußen zu betrachten ist, so sind auch viele Einzelheiten dazu angethan, für immer in den Geschichtstafeln Preußens eine hervorragende Stelle zu behaupten. In erster Linie ist zu nennen der Opfertod des Pioniers Klink. Über ihn heißt es in einem Bericht: „Die Stürmenden